

A man with short, dark hair and a mustache, wearing aviator sunglasses and a dark denim vest over a dark shirt, leans against a tree trunk. He is looking down and to the right. The background is a bright, hazy outdoor setting, possibly a film set, with a camera on a tripod and a boom microphone visible. The overall tone is warm and cinematic.

*Das Schicksal
braucht kein
Drehbuch*

ASHLYN KANE

BELOVED





CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juli 2021

Für die Originalausgabe:

© 2018 by Ashlyn Kane

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»His Leading Man«

Originalverlag:

Published by Arrangement with Dreamspinner Press LLC, 5032
Capital Circle SW, Ste 2, PMB# 279, Tallahassee, FL 32305-7886
USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2021 by Cursed Verlag, Inh. Julia Schwenk

beloved ist ein Imprint des Cursed Verlags

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: CPI Deutschland
Lektorat: Bernd Frielingsdorf

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-337-9

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

ASHLYN KANE

*Das Schicksal braucht
kein Drehbuch*

Aus dem Englischen
von Michaela Jansson

Für meine Testleser:innen, Unterstützer:innen und lieben Freund:innen Amy, Kate und Laura, die mich immer ermutigt haben, dass ich meine ehrgeizigen Deadlines einhalten kann, und dann auch dafür gesorgt haben, dass ich es tatsächlich schaffe.

Kapitel 1

»Wenn Sie so weit sind«, ertönte die Stimme der Casting-Direktorin von ihrem Stuhl aus der Ecke des Studios. Drew warf ihr ein gezwungenes Lächeln zu und straffte die Schultern. Mittlerweile hatten sie die Liste mit potenziellen Co-Stars fast abgearbeitet und die Bewerber waren im Laufe des Tages nicht gerade besser geworden. Auch der Typ, der jetzt vor ihm stand, erzeugte bei Drew kein wirklich gutes Gefühl.

Aber selbst er konnte den ganzen Film nicht komplett allein machen, also schloss er die Augen und versuchte, sich in den kleinen, lustigen, respektlosen, dummen Teil hineinzusetzen, um sich in die Figur Scotty Green verwandeln zu können.

»Sie hat ihm seinen Hund weggenommen, Morgan.« Drew ließ Verzweiflung und Melodramatik in seiner Stimme mitklingen. »Tony ist am Arsch der Welt und kämpft buchstäblich für unsere Freiheit –«

Der Amateur ihm gegenüber verpasste seinen Einsatz. Drew ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

»– und als Dank dafür haut sie mit Matthew, diesem Mistkerl, nach Vegas ab und klaut auch noch seinen *Hund*? Also bitte.«

»Es ist doch nur eine Erdölbohrung in Saudi-Arabien«, brachte der arme hilflose Idiot gegenüber von Drew endlich heraus.

Um Gottes willen. Das war jetzt das vierte Mal, dass er das verackert hatte. Sogar mit Anweisungen.

Drew öffnete den Mund, um den nächsten Teil zu improvisieren, da das Skript jetzt keinen Sinn mehr ergeben würde. Doch glücklicherweise rief Hilary: »Okay, *Cut!*«

Er warf einen Blick in ihre Richtung. Sie saß zusammengesunken in ihrem Stuhl und verbarg ihr Gesicht in einer perfekt manikürten Hand. »Steve... Tu irgendwas.«

Drew wandte seine Aufmerksamkeit dem Mann ihm gegenüber zu und überlegte, ob Hilary ihn gemeint hatte. Wahrscheinlich

nicht. Er hatte bereits sein Handy aus der Tasche gezogen und versuchte, heimlich ein Foto von Drew zu schießen, und tat dabei so, als würde er *Candy Crush* spielen.

Drew musste sich sehr zusammenreißen, nicht auch Hilarys Pose anzunehmen. Das hier war eine kleine Produktion mit einem geringen Budget, also musste er sich einfach an die suboptimalen Arbeitsbedingungen gewöhnen. Und das schloss scheinbar talentfreie Co-Stars mit ein. Er würde sich nicht wie eine Diva verhalten.

Trotzdem hätte er jetzt wirklich gern ein *Perrier*-Wasser in der Hand und einen Sicherheitsmann an der Seite gehabt, der diesem Amateur sein Handy abnehmen würde.

»Na gut, okay.« Die samtweiche Stimme gehörte zu dem Typen neben Hilary. Er stand auf und Drew musterte ihn interessiert. Blondes, kurzes Haar und einen kleinen Schnauzer unter einer leicht schiefen Nase. Kleine, stahlblaue Augen und gut sitzende Jeans. Doch was Drew am besten gefiel, war das Selbstbewusstsein in seinem Gang, als er auf *Paparazzi-Boy* zuging. Vor ihm angekommen, blieb Steve stehen und streckte eine Hand aus. »Handy, bitte.«

Paparazzi-Boy starrte ihn aus tellergroßen Augen an, legte aber das Handy schließlich ohne Proteste in Steves Hand. Als Steve in Richtung Wand gestikuliert, gab er schließlich auch den Stuhl frei.

Steve ließ das Handy in seine Tasche gleiten. »Sollen wir noch mal von vorne anfangen?«, fragte er in Hilarys Richtung.

Hilary winkte ab, als ob sie sagen wollte: *Bringen wir es hinter uns.*

»Wir haben uns das eher so gedacht«, erklärte Steve, straffte die Schultern – die Muskeln zeichneten sich unter dem weichen Stoff seines T-Shirts ab – und verwandelte sich.

Drew war so verblüfft, dass er für einen kurzen Moment seinen Text vergaß. Schnell stand er auf, um seine Unsicherheit zu überspielen. Wenn Steve im Stehen spielen würde, dann würde er das auch machen. »Sie hat ihm seinen Hund weggenommen, Morgan«,

sagte er und die Zeile, die ihm nach ungefähr 20 Wiederholungen zum Hals rausgegangen hatte, erschien ihm plötzlich wieder wichtig. »Tony ist am Arsch der Welt und kämpft buchstäblich für unsere Freiheit –«

»Es ist doch nur eine Erdölbohrung in Saudi-Arabien«, unterbrach ihn Steve alias Morgan in leicht genervtem Tonfall und einer kleinen Betonung auf dem *nur*.

Drew fuhr fort, als ob er überhaupt nicht gesprochen hätte. Er lief in dem imaginären Zimmer auf und ab und fuchtelte mit den Händen herum. »– und als Dank dafür haut sie mit Matthew, diesem Mistkerl, nach Vegas ab und klaut auch noch seinen *Hund*? Also bitte. Was passiert wohl, wenn Tony dann nach Hause kommt?«

»Tony wird sich wie ein Erwachsener darum kümmern?«, schlug Steve alias Morgan vor.

»Tony wird platzen wie ein abgelaufenes Kondom und wer darf sich dann den ganzen Mist anhören? *Wir*. Du weißt ganz genau, dass er Lila alles durchgehen lässt. Und er liebt den Hund, verdammt. *Ich* liebe diesen Hund.«

»Natürlich liebt er den Hund.«

»Sie ist ein gutes Mädchen!«, rief Drew und fühlte Wut in sich aufsteigen. »Sie hat was Besseres verdient. *Tony* hat was Besseres verdient!«

Währenddessen versuchte Morgan-Steve, ihn zu beruhigen. »Und was genau willst du dagegen unternehmen? Ist jetzt nicht so, als könntest du nach Vegas fahren und den Hund entführen.«

Ursprünglich hatte Drew geplant, es so zu spielen, als wäre ihm dieser Einfall gerade erst gekommen. Aber das passte nicht so ganz zu der Dynamik, die er und Steve entwickelt hatten. Stattdessen setzte er ein gewinnendes Lächeln auf und tätschelte Morgan-Steve den Rücken. »Natürlich nicht«, versicherte er ihm und wartete darauf, dass Steve erleichtert durchatmete, bevor er hinzufügte: »Dazu brauche ich schon Hilfe.«

Steve starrte ihn einen Moment lang mit offenem Mund an. »Aber, *Scotty*«, protestierte er.

»Morgan«, antwortete Drew ebenso empört und warf ihm einen Hundeblick zu. Dann zog er sein Handy aus der Hosentasche und zeigte ihm ein Bild von Roxy. »Schau dir doch mal dieses Gesicht an. Wie könnte man dazu Nein sagen?«

Das war zu viel – Morgan verschwand und Steve biss sich verblich auf die Unterlippe, um ein Grinsen zu unterdrücken. »Du kannst mich mal«, brachte er schließlich lachend hervor. »Ich wusste ja gar nicht, dass wir jetzt improvisieren.«

Drew grinste zurück, seltsamerweise zufrieden, obwohl er die Szene versaut hatte. »Ich dachte, ein bisschen Übung kann nicht schaden. Ich mach nie so viel Comedy.« Und außerdem hatte Steve ein schönes Lachen.

»Ich glaub, das kriegst du schon hin.« Steve deutete auf das Handy. »Unglaublich, dass du das Bild immer noch hast. Das ist schon, wer ich denke, dass es ist?«

Der Border Collie Roxy war Drews Co-Star bei seinem ersten großen Projekt gewesen. Das hatte er mit gerade mal acht gedreht. »Meine Mom hat es mir gestern geschickt. Scheinbar überlegen meine Eltern, sich einen Hund zu holen.« Roxy war schon lange über die Regenbogenbrücke gegangen, aber trotzdem sah Drew sie immer noch als seine Lieblingsnebendarstellerin. Und das bei Weitem. »Themawechsel. Ich glaube, wir kennen uns noch nicht. Ich bin Drew Beaumont. Schauspieler.«

»Schauspieler also? Was du nicht sagst.« Steve schüttelte ihm die Hand. Er grinste und verdrehte leicht seine funkelnden Augen, wahrscheinlich weil jeder hier wusste, wer Drew war. Steves Hände waren hart und rau, Tintenflecken zierte seine langen Finger. »Steven. Sopol. Aber alle nennen mich Steve. Ich bin der Autor.«

»Ernsthaft? Ich liebe dieses Skript.« Er hatte es im Büro seiner Agentin entdeckt. Die Seiten lagen zerstreut auf dem Schreibtisch, sodass sie handschriftliche Notizen machen konnte, als wären sie in den 90ern hängen geblieben. Nach dem ersten Blick musste er eine Rolle darin haben. Das sagte er auch Hilary, als sie ihn nach der Mittagspause beim Herumschnüffeln erwischte. Sie hatte ihm

gesagt, dass kein Filmunternehmen dahintersteckte und dass das Skript noch nicht einmal fertig war, aber Drew beschwatzte sie so lange, bis sie schließlich nachgab.

Na gut, vielleicht war Drew *doch* eine kleine Diva. Aber wie oft hatte ein offen bisexueller Schauspieler schon die Möglichkeit, eine Rolle in einer homosexuellen *Buddy-Komödie* zu ergattern? Und wenn er dafür seine Berühmtheit ausnutzen musste, dann war das eben so.

»Ich hoffe nur, dass es dir immer noch gefällt, wenn ich es mal fertig geschrieben hab.« Steve trat einen Schritt zurück und winkte den Typen herbei, den er abgelöst hatte. »Okay, ich hoffe, ich konnte dir damit ein bisschen helfen? Möchtest du es noch mal probieren?«

Drews Begeisterung für die nächste Runde hielt sich in Grenzen. Bei diesem Kerl und bei denen, die nach ihm kommen würden.

Aber er hatte eine Idee.

»Was für ein Tag«, sagte Hilary, als der letzte Bewerber endlich die Tür hinter sich zugezogen hatte und nur noch die Crew versammelt war. Dazu zählten Drew, Hilary, Steve, ein paar Kids, die gerade ihren Uni-Abschluss in der Tasche hatten, und Nina Sanchez, die Drew schon unter ihre Fittiche genommen hatte, als er noch nicht einmal im Stimmbruch war. Sie hatte sich bereit erklärt, ihn bei diesem Film zu unterstützen, obwohl sie offiziell eigentlich in Rente war.

In einer Ecke des Raumes schien Steve den jüngeren Crewmitgliedern etwas zu erklären, während Drew bei Hilary und Nina am Tisch stand.

Hilary ließ ihren Ordner mit den Unterlagen der Bewerber auf den Tisch plumpsen und verteilte sie auf der glatten Oberfläche. »Okay, ich weiß, es ist allgemein schwierig, einen guten Mann zu finden, aber das hier ist doch lächerlich.«

Nina schnaubte und fing an, die Unterlagen in zwei Stapel zu sortieren. »Manche von ihnen waren nicht komplett hoffnungslos.

Aber mit keinem hat die Chemie gestimmt. Wie kann das sein? Da hätte ich genauso gut einen Kaktus hinstellen können und der hätte mehr Reaktion gezeigt.«

Das war Drews Stichwort. »Einen fand ich eigentlich ganz gut.« Von der anderen Seite des Studios warf Steve ihm einen Blick zu, fast so, als ob er wüsste, dass Drew über ihn sprach. Er schaute sofort wieder weg und vertiefte sich wieder in sein Gespräch mit den Neulingen.

Nina runzelte so stark die Stirn, dass ihre Augenbrauen fast unter ihrem ergrauten Haaransatz verschwanden. Doch sie kannte Drew nicht so gut, wie Hilary das tat. Zumindest nicht mehr.

Hilary warf ihm einen warnenden Blick zu. »Reiß dich zusammen.« »Was denn?«, fragte Drew unschuldig. »Schaut doch mal. Er kennt das ganze Skript, er sieht gut aus, hat eine supernatürliche Ausstrahlung und sein Humor ist so trocken wie ein heißer Tag in der Wüste. Er ist die perfekte Besetzung für einen Hetero.«

Hilary öffnete den Mund, aber Drew war noch nicht fertig. »Du weißt, wie ich das meine. Kein anderer war auch nur vergleichbar. Wir haben nicht viel Zeit und noch weniger Budget. Steve muss sowieso hierbleiben, um das Skript fertigzustellen und Änderungen vorzunehmen, also wissen wir, dass er verfügbar ist. Das ist Schicksal.«

»Er ist kein Schauspieler«, warf Nina ein, so als ob das der entscheidende Punkt wäre.

»Na ja, er hat Filmwissenschaft studiert«, erwiderte Hilary abwesend und tippte mit ihrem Zeigefinger gegen die Tischplatte. Mit nachdenklicher Miene starrte sie zu Steve hinüber.

Aha! Drew hatte doch gewusst, dass Steve kein Frischling sein konnte. So ein riesiges Naturtalent gab es gar nicht. Außerdem – »Warte. Du kennst ihn persönlich?«

Hilary spitzte die Lippen, als hätte sie in eine Zitrone gebissen. »Er ist ein alter Bekannter.«

Perfekt. »Dann kannst du ihn überreden.«

»So funktionieren Freundschaften aber nicht.«

»Dann machst du definitiv was falsch!«

Ups. Vielleicht hatte Drew den letzten Teil etwas zu laut gesagt, denn Steve und die Neulinge drehten sich zu ihm um. Drew winkte, warf ihnen ein halbherziges Lächeln zu und wandte sich dann mit gedämpfter Lautstärke an Hilary. »Pass auf, das ist sein erstes Werk, oder?«

Hilary ließ die Schultern sinken. Drew brachte sie an ihre Grenzen. »Sein erstes Solo-Projekt, ja. Er ist *Script Doctor*. Kann das echt gut, die Fehler anderer auszubügeln. Aber er will Drehbuchautor werden.«

»Na, er schreibt ja auch wirklich gut. Aber das bringt auch nichts, wenn wir keine gute Besetzung finden.« Drew verschränkte die Arme vor der Brust. »Wenn er will, dass der Film gut wird, dann muss er selbst mitspielen.«

Ein paar Sekunden lang hielt Hilary seinem durchdringenden Blick stand. Dann seufzte sie, sammelte die Bewerbungsunterlagen ein und stopfte sie zurück in den Ordner. »Ich rede mit ihm«, murmelte sie widerwillig und drehte sich in Steves Richtung.

Drew unterdrückte einen ausschweifenden Siegestanz, aber sein zufriedenes Grinsen entging Ninas scharfem Blick nicht. Sie schüttelte den Kopf. »Schon als du zehn warst, hast du immer gekriegt, was du wolltest.«

Drew klimperte unschuldig mit den Wimpern und drückte ihr einen Kuss auf die Wange. Sie hatte ihm gefehlt. »Hab ich alles von dir gelernt.«

Na schön. Dann war er eben eine Diva. Aber zumindest wusste er das auch gewinnbringend einzusetzen.

Kapitel 2

Als Hilary ihn fragte, ob sie einen Moment unter vier Augen sprechen könnten, dachte Steve, dass sie ihn feuern würde. Schauspieler konnten verdammt launisch sein – das hatte Steve selbst schon am eigenen Leib erfahren müssen. Sie verließen den Konferenzsaal und liefen den Gang hinunter, bis sie bei ihrem Büro ankamen. Hilary schloss die Tür hinter ihnen und drehte sich zu Steve um.

Sie schien nervös zu sein. Jedoch nicht auf eine negative Art und Weise. Eher *aufgeregt*. Der dunkle Teint auf ihren Wangen schimmerte rötlich und sie spielte mit ihren Fingern, als ob sie so ihre überschüssige Energie loswerden könnte. »Also.«

»Also?«, hakte Steve nach.

»Also, Drew Beaumont will dich als seinen Co-Star haben.«

Steve starrte sie mit großen Augen an. »Er will was?«

»Er will, dass du in dem Film mitspielst. Er findet, du siehst gut aus und hast ein Händchen für Comedy.«

Steve kämpfte gegen die Verlegenheit an, die in ihm aufstieg – teilweise wegen des Kompliments, doch hauptsächlich, weil es von Drew kam. »Oh.«

»Er wird wahrscheinlich einen riesigen Aufstand machen, wenn du Nein sagst«, fuhr Hilary mit zuckersüßem Lächeln fort. »Das Projekt würde auf Eis liegen, bis wir einen geeigneten Ersatz gefunden haben. Falls wir das überhaupt tun. Vielleicht müssten wir das Ganze auch in die Tonne hauen.«

Bei diesem schamlosen Bestechungsversuch runzelte Steve die Stirn. »Ich weiß ganz genau, was du vorhast.«

»Das hoffe ich doch.« Hilary ließ sich auf ihre Couch fallen. »Was sagst du?«

Er sollte ablehnen.

Er war kein Schauspieler, hatte dafür weder das Talent noch die richtige Ausbildung. Je mehr Aufmerksamkeit er bekam, desto wahrscheinlicher war es, dass die Presse die Wahrheit herausfinden würde.

Andererseits hatten die meisten Bewerber heute absolut furchtbar gespielt und es fiel Steve zusätzlich auch ziemlich schwer, einen Megastar abzuweisen, der ihn auch noch süß fand. Auch wenn er Hilary vorgeschickt hatte, um ihm das mitzuteilen. Er seufzte. »Vertrittst du mich auch als Schauspieler?«

Hilarys weiße Zähne blitzten auf. »Ich mach dir auch einen Freundschaftspreis.«

»Wow, wie großzügig von dir.«

»Vergiss das bloß nicht.« Dann verschwand das Grinsen aus ihrem Gesicht. »Aber mal im Ernst. Wenn du das wirklich nicht machen willst, können wir die Produktion etwas nach hinten verschieben. Ein paar B-Promis waren auch interessiert an dem Drehbuch. Austin Sparks wollte mitmachen, sobald er Drews Namen gehört hat. Ich glaube echt, seine Agenten spionieren Drew hinterher.«

Steve runzelte die Stirn, versuchte jedoch, neutral zu reagieren. Zumindest nach außen. »Haben er und Beaumont nicht zusammen in einem Film mitgespielt?«

»Ja, sie sind letzte Woche erst von der Tournee zurückgekommen. Glaub mir, wenn Drew Austin dabeihaben wollte, dann wäre er hier.«

»Das dachte ich mir.«

»Drew ist eigentlich ein angenehmer Arbeitskollege, versprochen. Vielleicht ein wenig verwöhnt, aber er arbeitet genauso hart wie jeder andere.«

Als ob das wichtig wäre. Hilary hatte ihm erzählt, dass Beaumont sie zu der Arbeit an seinem Film überredet hatte, nicht andersherum. Das war eine riesige Chance für Steve, als Drehbuchautor bekannt zu werden, da würde er nicht die Arbeitsmoral seines Hauptdarstellers hinterfragen. »Glaubst du echt, dass ich das hinkriege?«

»Steve. Ihr passt super zusammen.« Hilary zuckte die Achseln. »Drew harmoniert mit vielen anderen Schauspielern, allerdings nicht in Komödien. Zumindest hat das bis jetzt nie funktioniert. Wenn es dir nichts ausmacht, dann nimm das Angebot an und steck das Geld ein.«

Wahrscheinlich war es eine dumme Idee. Aber Steve hatte auch nie behauptet, ein Genie zu sein, und er konnte auch nicht leugnen, dass ihn der Gedanke, seinem eigenen Drehbuch Leben einzuhauchen, reizte – oder auch der Gedanke, gemeinsam mit einem der erfolgreichsten, attraktivsten Schauspieler Hollywoods vor der Kamera zu stehen. Auch wenn die Konsequenzen... interessant sein könnten.

»Ach, was soll's«, sagte er schließlich. »Ist ja nicht so, als hätte ich etwas Besseres zu tun.«

Hilary klatschte begeistert in die Hände. »So will ich das hören.«

Steve ließ seine Tasche und Schlüsselbund auf den Küchentisch fallen. Er war unglaublich erleichtert, nach diesem langen Tag endlich in seiner kleinen Wohnung mit Klimaanlage angekommen zu sein. Der morgige Tag würde wahrscheinlich genauso anstrengend werden. Irgendwie musste er jetzt Energie tanken.

Er musste sich endlich ein Ende für den Film ausdenken.

Und außerdem brauchte er einen Drink.

Um Letzteres konnte er sich sofort kümmern. Er holte eine Flasche Cider aus dem Kühlschrank, öffnete sie und ging dann die drei Schritte zu seinem Wohnzimmer, wo er den Fernseher einschaltete.

Entertainment Tonight war eigentlich absoluter Müll, aber wenigstens konnte Steve dabei abschalten. Früher hatte er sich das Fernsehprogramm zusammen mit seinen Eltern angesehen, um sich ausgefallene Geschichten auszudenken. Und weil seine Mutter natürlich über die neuesten Modetrends Bescheid wissen wollte.

Er schnappte sich Notizblock und Stift vom Couchtisch und ließ sich von der Stimme der Moderatorin berieseln. Im Moment hörte das Drehbuch in Vegas auf, nachdem Scotty und Morgan in Lilas Haus eingebrochen waren und den Hund befreit hatten.

Steve wusste ungefähr, wie die Geschichte enden sollte, aber die Worte aufs Papier zu bringen, sodass es auch noch lustig klang, bereitete ihm Kopfschmerzen. Doch jetzt – jetzt fiel es ihm leichter, das große Ganze zu sehen, wo er wusste, wie die Figuren auf der Leinwand aussehen würden.

Gut, vielleicht würde ein Nachbar sie in Lilas Garten erwischen. Und vielleicht könnte jemand die Polizei rufen, weil Scotty versehentlich einen eingetopften Kaktus umgestoßen hatte oder so (»Wer topft einen verdammten Kaktus ein?«, würde er zischen und über seine eigene Schulter schielen, um das Chaos zu betrachten, das er angerichtet hatte. »Der soll zurück in die Wüste, wo er hingehört!« »Halt die Klappe und hör auf zu zappeln, sonst krieg ich die Stacheln nie aus deinem Hintern«, würde Morgan entgegnen. Oder, hmm, vielleicht müsste Morgan derjenige sein, der den Kaktus umschmiss, dann könnte Scotty das mit den Stacheln sagen und dann noch mit einem Grinsen hinzufügen: »Hätte nie gedacht, dass ich das mal sagen würde.«).

Und dann...

In der nächsten halben Stunde bekam Steve nur einige Bruchstücke von *Entertainment Tonight* mit. Als er das erste Mal aufblickte, sah er Marla Stone bei ihrem Comeback auf dem roten Teppich. Für 73 hatte sie sich wirklich gut gehalten und die Kritiken über ihren neuen Film hörten sich auch sehr vielversprechend an. Danach zogen ihn Scotty und Morgan wieder in ihren Bann, bis plötzlich Scottys Stimme aus dem Fernseher ertönte.

Drew sah wahnsinnig gut aus, sein dichtes dunkles Haar kunstvoll zerzaust und sein Dreitagebart genau so gestutzt, dass es lässig statt faul aussah. Steve tat absolut nicht gut daran, sich von

diesem Typen im maßgeschneiderten Anzug den Kopf verdrehen zu lassen, aber er konnte nichts dagegen tun. Drews Charisma machte ihn einfach unwiderstehlich.

»Ich mein, ja klar, es ist ein guter Film. Ich hätte ja nicht mitgespielt, wenn ich ihn schrecklich finden würde.«

Steve unterdrückte ein Lächeln. Nur jemand wie Drew würde mit so einer ehrlichen Antwort durchkommen – jemand, der so erfolgreich war, dass eine ordentliche Portion Selbstbewusstsein nicht arrogant wirkte und der genau den Charme besaß, dass man ihm selbst das vergab.

Bevor der Journalist eine weitere Frage stellen konnte, erschien Austin Sparks Kopf über Drews Schulter. »Verkauf dich nicht unter Wert – der Film ist fantastisch und er ist einfach unglaublich«, kommentierte er, bevor er wieder im Hintergrund verschwand und den roten Teppich entlangschritt, um Autogramme zu unterschreiben.

»Er ist einfach unmöglich«, stellte Drew fest, doch der warme Unterton in seiner Stimme zeigte deutlich, dass er es nicht ernst meinte.

Steve lachte humorlos auf und richtete seinen Blick wieder auf den Notizblock in seinem Schoß.

Als sich *Entertainment Tonight* dem Ende zuneigte und schließlich Platz für irgendein anderes, völlig sinnfreies Programm machte, hatte Steve bereits einige Seiten seines Blocks gefüllt. Er überlegte, ob ein *Elvis*-Imitator lustig sein könnte, als ihn plötzlich das Klingeln seines Handys aus den Gedanken riss.

Der *Shirelles*-Song kündigte einen Anruf seiner Mutter an. Da ging er immer ran, sonst würde sie ihm noch vorwerfen, dass er sie vergessen würde.

»Hi, Mom.«

»Hallo, mein Liebling.«

Steve legte den Notizblock zur Seite und schaltete den Fernseher aus. »Du bist aber heute echt früh zu Hause, oder?« Seine Mutter telefonierte nie in der Öffentlichkeit.

»Spionierst du mir etwa nach?«, neckte sie ihn. »Ich bin schon groß, weißt du, ich kann auf mich selbst aufpassen.«

Steve lachte. Das war die Untertreibung des Jahres. »Das würde mir nicht einmal im Traum einfallen. Also, was verschafft mir die Ehre deines Anrufs?«

»Im Gegensatz zu dir *darf* ich Kontrollanrufe machen. Das ist mein Recht als besorgte Mutter«, ertönte ihre verschmitzte Stimme am anderen Ende der Leitung. »Außerdem hat Hilary mir geschrieben. Willst du mir vielleicht etwas sagen, Steven?«

»Hilary ist eine Petze.« Er zog die Füße auf die Couch und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Armlehne. »Ich hätte es dir am Wochenende schon erzählt. Wollte es lieber persönlich machen.« Er hatte ihr noch nichts sagen wollen, bevor das Projekt angelaufen war. Es wäre schließlich nicht das erste Mal, dass ein Drehbuch kurzfristig fallen gelassen wurde. Er wollte nicht, dass sie sich umsonst Hoffnungen machte.

»Herzlichen Glückwunsch, mein Liebling. Ich weiß doch, wie hart du arbeitest. Ist es die Komödie, an der du geschrieben hast? Ich dachte, die ist noch gar nicht fertig.«

»Ist sie auch nicht«, gab er zu. »Manchmal glaub ich, Hilary kann zaubern.«

Seine Mutter schmalzte tadelnd. »Hilary arbeitet auch hart«. Dann herrschte kurz Stille. »Wobei, sie scheint momentan eine Glücksträhne zu haben. Habe ich das richtig gelesen? Drew Beaumont wird die Hauptrolle spielen? Das ist doch ein riesiger Fang für dein erstes Drehbuch, und das auch noch ohne großes Filmstudio! Ihr könnt ihm nicht die Gage zahlen, die er sonst wahrscheinlich bekommt.«

Plötzlich war Steve doch ganz froh, dass er ihr das alles *nicht* persönlich erzählen musste. So konnte sie zumindest nicht sehen, wie er rot wurde. »Er hat offenbar darauf bestanden.«

»Scheint einen guten Geschmack zu haben.« Sie schniefte. »Wusstest du übrigens, dass er bisexuell ist? Und er ist auch ziemlich attraktiv, oder was meinst du?«

Ach du lieber Himmel. »Mom. Versuchst du gerade, mich zu überreden, mit einem Schauspieler rumzumachen?«

»Rumzumachen!«, wiederholte sie lachend. »Ja, aber warum denn nicht? Ganz ehrlich, Steven, du solltest auch ab und an mal ein bisschen Spaß haben.«

Unter normalen Umständen wäre er bei diesem Vorschlag vor Scham im Boden versunken. Aber die jetzigen Umstände waren alles andere als normal, also reagierte er auch dementsprechend. »Ich steig doch nicht mit meinem Co-Star ins Bett!«, protestierte er lautstark.

Das Schweigen am anderen Ende der Leitung verriet ihm, dass Hilary wohl nicht *alles* weitererzählt hatte.

Ups.

»Co-Star?«, fragte sie vorsichtig nach. Ihr war nicht anzuhören, was sie davon hielt.

Ach herrje. Und los geht's. »Wir haben einen sehr eng getakteten Zeitplan, der an Drews Verpflichtungen angepasst ist.« Sobald die Worte seinen Mund verlassen hatten, biss er sich auf die Lippe. Seine Mom musste wirklich nicht wissen, dass er und Drew sich mit Vornamen ansprachen, das würde sie nur auf noch mehr seltsame Gedanken bringen. »Gestern und heute waren die Castings und, ja, wie soll ich sagen, da war eben nichts Gutes dabei. Also hat Hilary mich gebeten, ihnen zu zeigen, was ich haben will und...«

»Dann hat sie dir die Rolle angeboten?«

Steve war kein schlechter Schauspieler, aber er schaffte es einfach nicht, seine Mutter anzulügen. »Offenbar hat Drew darauf bestanden.«

»Und was ist mit dir? Willst du das denn? Du wolltest immer Autor werden, nicht Schauspieler.«

Er schüttelte den Kopf. »Ich hab kein Problem mit der Schauspielerei. Um ehrlich zu sein, glaube ich, es könnte eigentlich Spaß machen mit Drew. Und ich schreibe ja trotzdem noch das

Drehbuch. Ich will einfach nicht, dass ich überall erkannt werde. Die meisten Leute haben keine Ahnung, wie Drehbuchautoren eigentlich aussehen.«

»Solange du glücklich bist, mein Liebling, bin ich das auch. Aber wenn du das nicht machen willst, dann ruf Hilary an und sag ihr das.«

»Es ist ja nur *ein* Film. Außerdem ist das eine unabhängige Produktionsfirma. Das schaut sich sowieso niemand an. Mein Privatleben ist also nicht in Gefahr.«

Seine Mutter lachte. »Zumindest fürs Erste. Vielleicht komm ich einfach mal am Set vorbei und überrasche dich. Glaubst du, Drew Beaumont würde mir ein Autogramm geben?«

Oh Gott. Unwillkürlich stellte Steve sich seine Mutter als kreischendes Fangirl vor und musste ebenfalls laut lachen. »Ich glaube, das würde ihm sogar gefallen.« Zumindest seinem bisherigen Verhalten nach zu urteilen.

»Ich trag's gleich in meinen Terminkalender ein«, erwiderte sie fröhlich. »Jede Mutter sollte die Chance bekommen, ihre Kinder auf der Arbeit zu blamieren.«

»Freu mich schon, dich zu sehen«, stimmte er trocken zu. Er wusste ganz genau, dass sie das nie tun würde.

Dann sprachen sie über die Männer, mit denen sie ausging – sein Vater war vor drei Jahren gestorben und obwohl sie ihn über alles geliebt hatte, genoss sie es, *sich auszuprobieren*.

»Mom«, protestierte er, als sie diese Formulierung benutzte.

»Nicht eifersüchtig sein, Liebling. Kommst du dieses Wochenende vorbei?«

Er stieß den Atem aus. »Ich weiß noch nicht. Kommt auf den Zeitplan an, denke ich, und wie viel Arbeit ich bis dahin schaffe.« Sie wollten bereits am Montag mit den Dreharbeiten beginnen. Das war verdammt wenig Zeit. »Sag Rita, dass ich sie lieb habe, falls ich es nicht schaffe.«

»Ich werde es ihr ausrichten.«

Als sie schließlich auflegten, war Steves Glas leer und er hatte absolut keine Energie weiterzuschreiben. Er steckte sein Handy ans Ladekabel, stellte seinen Wecker und schob den Couchtisch zurück, um das Bett ausziehen.

Er putzte sich an dem winzigen Waschbecken in seinem kleinen Badezimmer die Zähne und wusch sich das Gesicht. Dabei betrachtete er sich kritisch im Spiegel. Er sah nicht aus wie jemand, der gemeinsam mit Drew Beaumont vor der Kamera stehen sollte. Aber vielleicht war auch genau das sein Vorteil. Er war nur ein durchschnittlicher Typ mit durchschnittlichem Aussehen. Das Einzige, was an ihm wirklich auffiel, war seine Nase, die er sich als Student beim Skifahren gebrochen hatte und die seither etwas schief war. Drew war der Typ, in den sich die Zuschauer verlieben würden.

Aber das war okay. Das passte zum Skript. Sie sollten sich in Scotty verlieben, aber Scotty war zu extravagant und vielleicht zu attraktiv, um sich wirklich mit ihm zu identifizieren. Es war Steves Aufgabe, die menschliche Bindung herzustellen, vor allem indem er sich, genau wie die Zuschauer, in Scotty verlieben würde.

Steve war zwar nicht der beste Schauspieler der Welt, aber das würde er schon hinbekommen.

Kapitel 3

Als Drew sich am Montagmorgen in die Maske schleppte, saß Steve dort bereits auf einem der Hocker und sah Nina und Chantelle belustigt dabei zu, wie sie über seinen Schnauzer diskutierten.

»Er ist älter als Scotty und Tony. Der Schnauzer lässt ihn reifer wirken.«

»Stimmt, aber ohne das Ding würden seine Wangenknochen viel besser zur Geltung kommen«, entgegnete Chantelle. »Und er hat auch so einen schönen Teint.«

Drew ließ sich auf einen der anderen Hocker fallen und beobachtete das Ganze, höchst zufrieden, dass ausnahmsweise mal nicht er selbst im Zentrum der Aufmerksamkeit stand. Er öffnete den Joghurt, den er sich vom Buffet mitgenommen hatte.

»Der Bart sieht gut aus!«

»Aber glatt rasiert passt besser zum Genre.«

»Ihr wolltet jetzt aber nicht behaupten, dass schwule Männer keinen Bart tragen, oder?«, mischte Steve sich schließlich ein. Er hatte sich wohl schon damit abgefunden, dass die beiden über das Schicksal seiner Gesichtsbehaarung entscheiden würden.

Drew nahm den Löffel aus dem Mund. »Also, ich bestimmt nicht.«

Für einen kurzen Moment waren alle drei Augenpaare auf ihn gerichtet. Steve nickte. »Guten Appetit.«

Drew prostete ihm mit seinem Löffel zu, bevor er ihn sich wieder in den Mund schob.

»Aber der Bart würde bei Kusszenen nur stören.«

Drew verschluckte sich fast an seinem Joghurt.

»Gibt es überhaupt eine Kusszene?«, fragte Nina.

Okay, das interessierte Drew jetzt aber auch. Es machte ihn total verrückt, dass er nicht wusste, wie die Story enden würde. »Genau«, schaltete er sich grinsend ein. »Gibt es denn eine Kusszene?«

Steve warf ihm einen Blick zu, den Drew absolut nicht deuten konnte. »Rasieren wir ihn ab«, beschloss er nach ein paar Sekunden. »Ich kann ihn mir ja wieder wachsen lassen. Dann kann ich mich auch besser vor den Paparazzi verstecken.«

Drew grinste in seinen Joghurt hinein. Bärte waren absolut keine brauchbare Verkleidung, aber das behielt er lieber für sich. Er wollte nicht gemein sein.

Ohne weitere Zeit zu verlieren, machten Chantelle und ihre Assistentin die beiden fertig, um sie anschließend ins Kostüm zu schicken. Da das Drehbuch noch nicht fertig war, würden sie die Szenen in mehr oder weniger chronologischer Reihenfolge drehen. Deshalb begannen die Dreharbeiten damit, dass Scotty Morgan überredete, mit ihm nach Las Vegas zu fahren und Roxy – Steve hatte sie extra nach Drews altem Co-Star getauft – aus den Klauen der bösen Lila zu befreien.

Nach drei Versuchen war die Szene im Kasten.

»Cut!«, rief Nina. Ein strahlendes Lächeln breitete sich auf Drews Gesicht aus, das Steve erwiderte.

»Freut euch nicht zu früh«, warnte Nina mit einem neckenden Unterton in der Stimme. »Wir sind noch lange nicht durch für heute. Drew, ab ins Kostüm! Steve, du hast ungefähr eine halbe Stunde, dann machen wir deine Szene mit Trevor.«

Steves Magen grummelte so laut, dass Drew es hören konnte.

»Pause ist für sie ein Fremdwort«, sagte Drew trocken. »Die Pflicht ruft.«

Was Drew unter Pflicht verstand, sah für Steve eher aus wie eine Wiederholung der Debatte, die er bereits morgens in der Maske geführt hatte.

Drew stand oberkörperfrei mitten in dem kleinen Wohnwagen, während Nina und Will über die dünne Haarlinie diskutierten, die von seinem Bauchnabel nach unten führte.

»Na ja, er ist schon ziemlich eitel«, bemerkte Will und wedelte demonstrativ mit dem Rasierapparat in seiner Hand herum.

»Aber auch faul«, entgegnete Nina.

Drew ließ sich auf einen der Hocker in dem kleinen Wohnwagen fallen. Seine Meinung war hier sowieso nicht gefragt. Er hatte sich schon für so viele Filme rasiert, gewaxt und getrimmt, dass sich seine Körperbehaarung nicht mehr wie ein Teil von ihm anfühlte.

Zumindest bedeutete *faul* in diesem Zusammenhang, dass er sich nicht jeden Tag in aller Früh ins Fitnessstudio quälen musste, um in Bestform zu sein. Wobei, um ehrlich zu sein, war Drew in dieser Beziehung schon auch etwas eitel. Für seinen sehnigen und muskulösen Körper ging er regelmäßig schwimmen oder eine Runde joggen.

Alles wirkte danach, als ob sich Will und Nina in naher Zukunft nicht einig werden würden. »Denkt mal an den Zeitplan«, sagte Drew schließlich.

Die beiden drehten sich zu ihm um.

Drew zuckte die Schultern. »Das ganze *Manscaping* kostet eben auch Zeit. Und es muss ja dann auch einheitlich sein von der Länge her. Falls es Nacktszenen gibt oder so.« Er glaubte zwar nicht, dass das Drehbuch mit einer heißen Sexszene enden würde, aber man konnte ja nie wissen.

Außerdem juckte es immer so, wenn die Haare nachwuchsen.

Will seufzte. »Na schön.«

Den Aufzug, in dem Drew später den Wohnwagen verließ, konnte man eigentlich kaum *Garderobe* nennen. Außer den Badeschlappen an seinen Füßen trug er lediglich einen Bademantel, den er bei der Kulisse, die Scottys Wohnung darstellen sollte, ausziehen sollte. Chantelle zupfte an seinen Haaren herum und frischte sein Make-up auf, während sie zum Set gingen.

Steve, Nina und die beiden Uni-Absolventen, Mel und Adam, warteten dort bereits auf ihn.

Als Nina Drews nackte Waden unter dem Bademantel entdeckte, piffte sie laut durch die Zähne.

»Das ist Belästigung am Arbeitsplatz!« Drew drohte ihr scherzhaft mit dem Zeigefinger.

»Dann sollte ich wohl besser mal meinen Anwalt anrufen«, entgegnete Nina trocken. »Bist du so weit?«

Er wedelte mit seinem Skript herum und stellte dann fest, dass er Steves Kostüm immer noch in der anderen Hand hielt. »Hier. Will meint, dann kannst du dir den Weg zur Garderobe sparen.«

»Ich wusste ja gar nicht, dass es glamourös ist, ein Filmstar zu sein«, grinste Steve und warf sich das Polohemd über die Schulter. Er begann, sein Hemd aufzuknöpfen.

»Pass bitte auf, dass du dein Make-up nicht verschmierst.« Nina tätschelte ihm die Schulter, als er das Hemd auszog. »Also, dann lasst uns die Szene mal durchgehen. Morgan, Scotty hat dich gestern dazu überredet, nach Vegas zu fahren, um den Hund seines Bruders aus dem Haus seiner Ex-Freundin zu entführen. Aber als du ihn abholen willst...«

»Ich hab die Szene geschrieben«, warf Steve ein und zog das Poloshirt über sein Unterhemd.

Ein Blick von Nina reichte, um Steve zum Schweigen zu bringen.

Er hob entschuldigend die Hände. »Tut mir leid, wollte dich nicht unterbrechen.«

»Danke. Aber du hast ja recht. Mel, Adam – fangt auf jeden Fall Morgans Gesicht ein, wenn die Tür aufgeht. Das ist das Schlüsselmoment der Szene. Das brauchen wir beim ersten Take, sonst sag ich Drew, dass er sich doch ausziehen muss.«

»Hey!«, protestierte Steve. Drew und Nina drehten sich zu ihm um. »Ein bisschen mehr Vertrauen vielleicht? Ich bin vielleicht noch unerfahren, aber ich krieg das schon hin. So zu tun, als würde ich mich zu ihm hingezogen fühlen.« Er warf einen Blick in Drews Richtung.

So zu tun? Verdammt. Aber gut, Drew hatte sowieso keine Zeit für irgendwelche Affären. »Autsch.« Er presste eine Hand auf die Brust.

»Fahr dein Ego runter«, ermahnte ihn Nina. »Nicht jeder will dich im Adamskostüm sehen. Also, legen wir los. Wo ist der Statist?«

»Hier!« Ein Typ tauchte neben ihnen auf. Er trug ebenfalls einen Bademantel, der auch nicht im Film zu sehen sein würde.

»Sehr gut.« Nina scheuchte Drew auf die andere Seite der Tür.
»Vergesst euren Text nicht. Und du.« Sie drehte sich zu Steve um.
»Denk daran: Du bist schwul.«

Über Ninas Kopf hinweg fing Drew Steves verblüfften Blick ein.
»Danke fürs Erinnern?«

Nina öffnete schon den Mund für eine passende Antwort, aber schien sich dann doch eines Besseren zu besinnen. »Ihr zwei bringt mich noch an den Rand der Verzweiflung«, murmelte sie stattdessen vor sich hin. »Da lass ich extra meinen Ruhestand sausen und das ist der Dank dafür? Na, herzlichen Glückwunsch.« Dann klatschte sie in die Hände. »Na los, na los, nicht so viel trödeln. Wir verschwenden das ganze Tageslicht.«

Die Kameras wurden in Position gebracht, die Tür geschlossen und eine Stylistin nahm Steve das Hemd aus der Hand, um es auf einen Kleiderbügel zu hängen. Dann kontrollierte sie auch Drews Kostüm.

»Passt alles«, rief sie zufrieden und verschwand dann mitsamt dem Hemd und den Bademänteln.

Drew und der Statist stellten sich auf ihre Positionen – Drew in der Nähe der Tür, im Hintergrund konnte man den One-Night-Stand seiner Figur durch die offene Schlafzimmertür sehen. Scotty war zwar ein bequemer Faulpelz mit einer ziemlich schäbigen Wohnung, aber das hielt ihn nicht davon ab, seine Eroberungen mit nach Hause zu bringen.

»Und Action, bitte!«

Drew hörte das Klopfen an der Tür und zählte leise bis zehn. Scotty würde gerade aufwachen, er wäre ziemlich benebelt und übernächtigt und wahrscheinlich nicht sonderlich erfreut darüber, dass jemand ein Klopfkonzert an seiner Tür veranstaltete – auch wenn dieser Jemand der beste Freund seines Bruders war, der ihn abholen wollte. Mit dem Scotty eigentlich verabredet war.

»Scotty! Komm schon, bist du da? Wenn wir nicht bald fahren, kommen wir –«

Drew öffnete die Tür und rieb sich mit dem Handrücken über das Gesicht. Dann fuhr er sich durch die Haare. Langsam hob er den Kopf und begegnete Steves Blick.

Wobei, das stimmte nicht so ganz. Denn Steve stand da wie festgefroren, die Hand immer noch von sich gestreckt, als wollte er weiter an der Tür klopfen. Seine Augen klebten förmlich an Drews winzigen schwarzen Boxershorts. Dann wanderten sie zu seinem Bauch. Schließlich zu seiner nackten Brust.

Entweder war Steve ein besserer Schauspieler, als sie alle gedacht hatten, oder er hatte tatsächlich seinen Text vergessen.

Zum Glück war Drew ja ein Profi und ließ sich daher weder in seiner Mimik oder Körpersprache etwas davon anmerken. Scotty wäre noch viel zu schlaftrunken, um zu verstehen, dass Morgan ihn anstarrte.

Dann schien Steve sich wieder gefangen zu haben. »– noch in die *Rush Hour*.« Dann runzelte er die Stirn, als sich der Statist lautstark im Bett umdrehte. »Ist das dein Ernst? Hast du wirklich deine eigene Hunde-Rettungsaktion verplant, nur weil du deinen Spaß haben wolltest?« Seine Nasenflügel bebten. »Bist du etwa betrunken?«

Drew blinzelte träge und kniff dann die Augen zusammen, als Steve einen Schritt zur Seite machte und er vom Sonnenlicht geblendet wurde. »Warte, ich hol kurz meine Sonnenbrille.«

Kapitel 4

Die Dreharbeiten für die beiden Szenen dauerten den ganzen Tag an. Steve wusste, dass das passieren würde – er war schon bei einigen Drehs dabei gewesen –, aber er hatte nicht gedacht, dass ihn die ganze Schauspielerei so hungrig und müde machen würde.

»Okay, also mir war ja klar, dass das hier nicht alles Glanz und Glamour ist«, sagte Steve und ließ sich auf einen der Hocker in der Maske fallen, um sich abzuschminken. »Aber ich hätte nicht gedacht, dass ich danach so müde bin.«

Auf dem Stuhl neben ihm lachte Drew leise auf. »Ist nicht immer so schlimm. Ein stark getakteter Zeitplan und ein kleiner Cast bringen eben lange Arbeitstage mit sich.«

»Zumindest kannst du jetzt nach Hause gehen und schlafen.« Steve betrachtete sich selbst im Spiegel. Es sah so aus, als hätte er das gesamte Make-up entfernt, aber er war sich nicht sicher. »Einige von uns müssen noch an dem Drehbuch arbeiten.«

»Ich mache gar nichts, bevor ich nichts zwischen den Zähnen hatte.«

Steves Magen grummelte. »Das klingt nach einem Plan. Uff, ich muss noch einkaufen gehen.«

»Morgen kümmere ich mich darum, dass wir was vom Catering-Service bekommen. Es muss ja jetzt nichts Ausgefallenes sein, aber alles ist besser, als hungrig zu sein.«

»Warst du deswegen heute Nachmittag so miesepetrig?« Die Worte verließen Steves Mund, bevor er darüber nachdenken konnte.

Ups. Eigentlich wollte er es sich mit seinem stinkreichen, talentierten, attraktiven Co-Star nicht verderben.

Glücklicherweise brach Drew in Gelächter aus. Offenbar ließ er sich durch eine kleine Stichelei nicht aus der Ruhe bringen. »Du musst gerade reden.«

»Ich war total in der Rolle drin!«, protestierte Steve. Das war sogar nur teilweise gelogen.

»Sicher doch.« Drew ließ den Waschlappen, mit dem er sich abgescminkt hatte, in den Wäschesack neben dem Schminktisch fallen. »Du sahst auf jeden Fall so aus, als würdest du dir überlegen, *mich* zum Nachtschiff zu verspeisen.«

Steves Arm, mit dem er seinen Waschlappen ebenfalls in den Wäschesack werfen wollte, blieb in der Luft stehen. *Wirklich?* Sein Blick traf Drews, der genauso überrascht aussah wie Steve selbst. Für einen Moment sahen sie sich in die Augen, bis sie beide grinsen mussten.

»Vielleicht bin ich noch zu tief in meiner Rolle«, entschuldigte sich Drew mit einem Stöhnen. »Und ich habe immer noch einen Bärenhunger. Sollen wir mal nachsehen, ob wir beim Buffet noch was Essbares finden können? Oder wir könnten uns was bestellen? Ich kann dir auch mit dem Drehbuch helfen, wenn du willst.«

»Auf jeden Fall Ja zu dem Teil mit dem Essen.« Steve stand auf und streckte sich. »Aber Nein zu der Schreibsache. Ich muss erst ein bisschen runterkommen, bevor ich irgendwas Brauchbares aufs Papier bringe. Ich hoffe, du verstehst das.«

Drew nickte. »Klar doch. Aber das Angebot steht.«

Schweigend machten sie sich auf den Weg zum Buffet, wo sie noch genug Essbares auftreiben konnten, dass Steve sich den Gang zum Supermarkt sparen konnte. Aber wenn ihm der heutige Tag gezeigt hatte, wie die kommenden Wochen aussehen würden, dann müsste er sich entweder jemanden suchen, der für ihn einkaufte, oder er würde am Set essen müssen. »Gewöhnt man sich daran?«

Drew hatte sich gerade einen Bissen Schweinebraten in den Mund gestopft, also zuckte er nur mit den Achseln.

Nachdem er geschluckt hatte, antwortete er schließlich. »Da fragst du echt den Falschen. Ich bin damit aufgewachsen. Wobei,

damals war es noch nicht so heftig, da hat der Jugendschutz noch gegriffen. Aber die erste Woche ist immer die schwierigste. Danach gewöhnt man sich daran.«

Steve kaute und nickte nachdenklich. »Ich wollte eigentlich nie Schauspieler werden, weißt du?«

»Hab ich gehört.« Drew nahm sich eine Essiggurke. »Aber trotzdem hast du Theaterwissenschaften studiert. Zumindest hat Hillary das erzählt.«

»Ich hab in ein paar kleinen Produktionen mitgespielt. Aber es hat mir hinter der Kamera einfach besser gefallen. Im Nebenfach hatte ich dann Kreatives Schreiben, weil ich gerne Drehbücher geschrieben habe. Schauspielern war für mich einfach nur immer dafür da, meinen Figuren Leben einzuhauchen.«

»Das war bei mir ganz anders.« Drew schob sich die Essiggurke in den Mund. »Ich wollte schon immer Schauspieler werden. Aber das war nicht so einfach. Als ich nach L.A. gezogen bin, sind meine Schwestern und mein Vater in Syracuse geblieben. Also war ich mit meiner Mom allein. Sie haben zwar versucht, dass die räumliche Trennung keinen Keil in die Familie treibt, aber...«

»Du hast echt Glück, dass sie dich so unterstützt haben.« Steve war sich nicht sicher, was er sonst sagen sollte. Da er schon mit vielen Schauspielern Bekanntschaft gemacht hatte, fühlte er sich nicht mehr überwältigt in ihrer Gegenwart.

Aber trotzdem hatte er nicht erwartet, dass Drew ihm jetzt das Herz ausschüttete, während sie lauwarmes Essen in sich hineinschoben. Drews Aufmerksamkeit gab ihm, zumindest für einen kurzen Moment, das Gefühl, dass sein Platz doch *vor* der Kamera war.

Drew nickte zustimmend und schob sich eine weitere Gabel in den Mund. »Aber ich war eine ziemliche Nervensäge in der Pubertät. Als ich dann mit 21 meine Party-Phase hatte, wurde es Mom dann irgendwann zu viel und sie ist zurück nach New York gegangen.«

»Das klingt hart.« Steves 21. Geburtstag war lange her, länger als für Drew – zehn Jahre im Gegensatz zu Drews sieben –, aber er konnte sich noch gut an das darauffolgende Jahr erinnern. Na ja, zumindest an Teile davon. Glücklicherweise musste er damals nur sein Studium auf die Reihe bringen und nicht auch noch eine Karriere als vielversprechender Jung-Schauspieler.

»Na ja.« Drew zuckte die Achseln. »Ich hatte echt viel Glück und das weiß ich auch. Der berühmte goldene Löffel und so.«

»Wenn du das meinst.« Steve nahm sich ebenfalls eine Essiggurke. Sie sah etwas matschiger aus, als ihm das lieb war, aber einem geschenkten Gaul schaute man schließlich nicht ins Maul. Er biss hinein. Der Geschmack war gut, obwohl die Gurke etwas knackiger sein könnte. »Kann ich dich etwas fragen?«

Drew signalisierte ihm mit einer Handbewegung, dass er fortfahren sollte.

»Warum ausgerechnet dieses Drehbuch? Ich meine, es ist noch nicht einmal fertig. Ich hab überhaupt keine Ahnung, wie das überhaupt entstanden ist. Versteh mich bitte nicht falsch, ich bin so glücklich, dass ich diese Chance bekomme, aber... ich frage mich einfach, wieso du dir von all den Sommerprojekten, die du bestimmt hattest, ausgerechnet das mit der schlechtesten Gage und Publicity ausgesucht hast.«

»Wow. Du weißt echt, wie man sich selbst verkauft, oder?« Drew schob sich den Rest seines Sandwiches in den Mund und wischte sich die Hände an einer Serviette ab, bevor er weitersprach. »Ich hab schon viele Rollen gespielt. Helden, Bösewichte, Antihelden, Love-Interest, Sidekick, bla, bla, bla. Die meisten dieser Rollen waren in relativ großen Produktionen. Aber in keiner dieser Rollen konnte ich bisexuell oder gar schwul sein.« Er öffnete eine Wasserflasche und nahm einen Schluck.

Steve nickte und stocherte mit seiner Gabel in dem Krautsalat herum, sodass er Drews Kehle nicht anstarrte. Er wollte eigentlich nicht, dass Drew sich jetzt verpflichtet fühlte, sein Drehbuch in den Himmel zu loben, aber es wäre schön, wenn –

»Also es war jetzt auch nicht so, als ob ich nicht Ausschau nach homo- oder bisexuellen Rollen gehalten hätte. Aber irgendwie hat nichts, was Hilary vorgeschlagen hat, so richtig gepasst. Und ich wollte keine Rolle annehmen, wo ich einfach nur eine schwule Figur spiele, damit ein paar Homophobiker über mich lachen können. Oder wo meine sexuelle Orientierung die ganze Rolle ausmacht.«

Okay, es schien so, als wäre seine Frage doch komplizierter gewesen als gedacht. Oder zumindest schien die Antwort komplizierter zu sein. »Das ergibt Sinn.«

»Nein, ich weiß, dass das echt komisch klingt.« Drew schob seinen Teller zur Seite und sah Steve in die Augen. »Ich konnte echt nicht sagen, wieso ich die anderen Rollen abgelehnt habe. Bis ich dann dein Skript gelesen habe. Deine Figuren sind lustig, und sie sind schwul, aber ihre sexuelle Orientierung macht nicht den Großteil ihrer Persönlichkeit aus. Es ist, was sie sind, aber es ist nicht absolut zentral für die Handlung. Die würde auch funktionieren – vielleicht nur etwas anders –, wenn sie hetero wären. Aber das sind sie nun mal nicht. Deswegen gefällt es mir.«

Er klang so direkt, so ehrlich, dass Steve sich sicher war, dass er es ernst meinte. Was wiederum bedeutete, dass er einen der erfolgreicheren Prominenten Hollywoods beeindruckt hatte.

Er zweifelte zwar nicht an seinem Können, aber Drews Kompliment war schon etwas anderes, als ein Lob von seiner Mutter zu hören. »Danke. Ich hoffe, der Film wird erfolgreich, zumindest so erfolgreich, wie das ohne eine große Produktionsfirma geht. Ich meine, ein Haufen Leute werden ihn sich allein schon anschauen, weil du darin mitspielst. Also den Vorteil haben wir schon mal.«

»Ich bin wirklich froh, dass ich mich mit diesen ganzen Details nicht herumschlagen muss.« Drew lachte. »Die ganzen Premieren und die *Netflix*-Veröffentlichung und so was. Ist viel einfacher, am Drehort aufzutauchen und mein Shirt auszuziehen, wenn das von mir verlangt wird.«

Steve musste sich daran erinnern, dass es absolut unprofessionell wäre, eine Szene zu schreiben, in der Scotty sein Shirt auszog, nur weil er Drew noch einmal oberkörperfrei sehen wollte. Das müsste schon irgendwie durch die Gesamthandlung begründet sein.

»Was ist mit dir?«

Steve blinzelte und versuchte, sich an die letzten paar Sekunden ihres Gesprächs zu erinnern. Er hatte das mit dem Shirt aber nicht laut gesagt, oder?

»Was soll mit mir sein?«

»Warum hast du die Story geschrieben? Ich denke mal, du hast dir jetzt auch nicht ausgemalt, dass es so kommen würde und du hast wahrscheinlich schon genug Erfahrung im *Showbiz*, um zu wissen, dass solche Storys selten verfilmt werden.«

»Oh. Das meinst du.« Steve zuckte die Achseln. »Mir geht es ähnlich wie dir. Ich hab einfach angefangen, den Film zu schreiben, den ich selbst auf der Leinwand sehen wollte. Ich habe homosexuelle Liebesgeschichten, Tragödien und Dramen gesehen – zwar nicht viele und auch keine *Blockbuster*-Produktionen, aber es gibt sie. Ich wollte einfach etwas Lustiges.« Und wo er schon dabei war, ließ er auch die restlichen Hüllen fallen. »Außerdem hatte ich mich gerade von meinem Ex-Freund getrennt und wollte nicht, dass er am Ende noch denkt, dass ich versuchen würde, mit dem Skript unsere Trennung zu verarbeiten. Die Genugtuung wollte ich ihm dann doch nicht geben.«

»Gut zu leben, ist die beste Rache«, antwortete Drew. Bei seinem breiten Grinsen zeichneten sich kleine Grübchen auf seinen Wangen ab. Falls es ihn überraschen sollte, dass Steve tatsächlich schwul war, dann verbarg er das sehr gut. Vielleicht hatte Steves Kommentar von heute Morgen ihn allerdings auch schon vorher verraten. »Und dann ist es natürlich schön, wenn sich noch so ganz nebenbei eine Produktionsfirma für dein Skript interessiert.«

Du hast ja keine Ahnung. »Wenn mein Ex mitbekommt, dass ich mit dir zusammen in einem Film mitspiele, dann frisst er einen

Besen.« Für einen genüsslichen Moment stellte sich Steve seinen Gesichtsausdruck vor.

»Wow, ich fühl mich total auf mein Äußeres reduziert.«

»Japp.« Steve seufzte und verzog das Gesicht. »Ich mich auch. Deswegen ist er ja auch mein Ex.« Aber er würde jetzt nicht anfangen, diesem Star seine persönlichen Probleme vorzuheulen. Vor allem, wenn ihn das wahrscheinlich nicht interessierte.

Den Fehler hatte er bereits einmal gemacht.

Am nächsten Tag verbrachte Steve die Mittagspause mit Nina. Sie gab ihm Tipps und sie sprachen über einige Schlüsselszenen. Er merkte schnell, dass die Arbeit viel einfacher war, wenn er sich nicht mit einem Bärenhunger herumschlagen musste. Er hatte eigentlich gedacht, dass Drew irgendwann zu ihnen stoßen würde.

Bisher hatte er sich nicht davor gescheut, Steve *gut gemeinte Ratsschläge* zu erteilen – eigentlich waren es mehr Hinweise, die er allerdings sehr ermutigend anbrachte – und er schien wahnsinnig daran interessiert, wie die Story enden würde. Steve genoss die ungewohnte Aufmerksamkeit und er musste sich mehrmals daran erinnern, dass Drew an einem rein geschäftlichen Verhältnis interessiert war. Aber Drews Handy hatte geklingelt und er hatte sich mit einem entschuldigenden Lächeln von ihrem Tisch verabschiedet.

»Du bist der Autor«, sagte Nina. »Du weißt, wie Morgan sich zu jedem Zeitpunkt fühlt.«

Steve nickte. »Ja. Das ist wirklich hilfreich, wenn wir drehen, aber manchmal habe ich das Gefühl, dass mich das irgendwie beim Schreiben hindert.«

»Versuch nicht, irgendwas zu erzwingen.« Sie fuchtelte mit einer Pommes frites vor seinem Gesicht herum, diese schien ganz schlapp in der Hitze geworden zu sein. »Rede mit deinem Co-Star. Wenn du das Gefühl hast, dass du nicht aus Morgans Kopf

herauskommst, versuch ein bisschen Einsicht in Scottys zu bekommen. Drew kann dir bestimmt mit Stellproben und so was helfen – wann du dich am besten umdrehst, wann du mit deinen Händen spielst, wie du dich am besten zur Kamera drehst.«

Steve öffnete schon den Mund, um zu antworten, als er eine Bewegung in seinem Augenwinkel wahrnahm. Also drehte er seinen Kopf zur Seite.

Zwei Männer kamen, vollbepackt mit einigen Kartons, auf sie zu. Steve erkannte die kakifarbenen Hosen und das gleichfarbige Shirt des Linken als die Uniform eines bekannten Lieferservice. Aber der Typ zu seiner Rechten, der zwei Kartons Wasser in den Armen hielt, als wären sie so leicht wie Watte, war Drew.

Nina folgte seinem Blick und grinste.

»Ich hoffe mal für ihn, dass sein Kostüm sauber bleibt, sonst ver-sohlt ihm Will noch den Hintern.«

Will war knappe 1,70 Meter und einer der extravagantesten Männer, die Steve je kennengelernt hatte, was Steve erst jetzt so richtig bewusst wurde. Kurz stellte er sich die Situation vor, die Nina beschrieben hatte, und wurde rot.

»Ach komm schon, du weißt, wie ich das meine«, schnaubte Nina.

»Was machen die denn?«, fragte Steve und ärgerte sich im nächsten Moment darüber. Offensichtlich trugen sie Wasserflaschen.

»Die Karre ist kaputtgegangen«, antwortete der Typ vom Lieferservice, der ihn scheinbar gehört hatte. »Deswegen gibt's die Lieferung jetzt auf die altmodische Art und Weise.«

Die Zeit vor der Erfindung des Rads als *altmodisch* zu bezeichnen, war schon sehr weit hergeholt.

»Kann doch meine Kollegen nicht verdursten lassen.« Drew war jetzt nahe genug, dass Steve sehen konnte, wie sich seine Oberarme unter dem dünnen Stoff seines T-Shirts anspannten.

Drew bei körperlicher Arbeit zuzusehen, stillte definitiv nicht Steves Durst. Vielleicht regte es sogar eher seinen Heißhunger auf Fleisch an. Sein Blutdruck stieg ebenfalls.

»Du wolltest doch nur noch mal mit deinen Muskeln angeben, die du dir für diesen Superheldenfilm antrainiert hast«, stellte Nina trocken fest. »Und jetzt hör auf, unser junges Talent hier abzulenken.«

Steve wäre am liebsten im Boden versunken. Drew grinste und zwinkerte Nina zu. Dann schlenderte er hinter dem Lieferjungen her, hielt hier und dort an, damit sich die Mitarbeiter eine Wasserflasche nehmen konnten.

Nina tätschelte seinen Arm. »Du gewöhnst dich schon dran.«
Das wagte Steve allerdings zu bezweifeln.

Kapitel 5

»Was hat dich so richtig frustriert, als ihr *High Water* gedreht habt?«

Die Frage war an Drew gerichtet. Er dachte kurz darüber nach und machte es sich in seinem Sessel bequem. Gloria, die Talkshow-Moderatorin, wartete geduldig, während Austin und Leigh, seine beiden Co-Stars in dem Film, sich erwartungsvoll zu ihm umdrehten.

»Um ehrlich zu sein, waren die ganzen Dreharbeiten ziemlich anstrengend«, erzählte Drew. Austin und Leigh nickten bestätigend. Das Drama handelte von einer scheinbar perfekten Familie, die unter dem tyrannischen Einfluss ihres gewalttätigen Vaters leben musste, der langsam an einer Lungenkrankheit starb. Drew spielte die Rolle des verlorenen Sohns – anfangs keine sonderlich sympathische Figur, die sich von ihrer Familie entfernt hatte, die sich jedoch zum Publikumsliebling entwickelte, als die wahre Natur der Familienmitglieder ans Licht kam. »Aber da gab es diesen einen Moment...«

»Ach Gott, die Geschichte schon wieder?« Leigh sank theatralisch in ihrem Sessel zusammen.

»Natürlich!« Okay, vielleicht bauschte er das Ganze für die Sendung etwas auf, aber in diesem Moment war er wirklich sehr frustriert gewesen. Er drehte sich zu Gloria. »Also, in dem Film gibt es diesen total emotionalen Moment – ich werde nichts Genaueres verraten für die, die ihn noch nicht gesehen haben.« Der gewalttätige Vater war schließlich gestorben, bevor er und Drews Figur sich aussprechen konnten. »Und, pass auf, seit ich zwölf war, habe ich geübt, auf Kommando weinen zu können. Aber bis dahin hatte noch kein Regisseur danach gefragt.

Also, wir drehen da diese Szene und die ganze Familie taucht darin auf und der Regisseur will das Ganze in einem One-Take. Das

heißt: keine Cuts, sondern die ganze Szene an einem Stück durch. Es ist unglaublich anstrengend und jedes Mal, wenn wir kurz vor dem Ende ankommen, verhaut es einer von uns. Der Tag war echt wahnsinnig lang.« Rückblickend hatte das die Szene sogar noch besser gemacht, da die Figuren in diesem Moment am Ende ihrer Nerven waren. Aber während des Drehs war Drew einfach nur todmüde, verschwitzt und lustlos gewesen. »Dann schaffen wir es zum ersten Mal endlich bis zum Ende der Szene, also stürme ich aus dem Haus und alle erwarten, dass jetzt auf Knopfdruck die Tränen fließen, damit wir diese Höllenqualen nicht noch mal durchmachen müssen.«

»Ich erzähl Danny, dass du das gesagt hast«, warf Austin ein.

Leigh schnaubte. »Gut, vielleicht quält er dann seinen nächsten Cast nicht so.«

Eigentlich gefielen Drew die One-Takes, für die Danny als Regisseur bekannt geworden war, und er war sich ziemlich sicher, dass es Leigh ähnlich ging. Er war immer für eine Herausforderung bereit.

Aber trotzdem hätte er Austin am liebsten den Hals umgedreht, als er seinen Einsatz zum dritten Mal vermasselt hatte. »Weiter im Text.« Er warf Gloria ein entschuldigendes Lächeln zu. »Nach dem ganzen Drama auf die Tränendrüse drücken? Ein Kinderspiel. Es gab allerdings ein Problem. Unser Set war in Oklahoma. Und dann, in diesem Moment voller Verzweiflung, gerade als ich spüre, wie mir die erste Träne die Wange runterläuft, öffnen sich diese verflixten Wolken« – ups, gerade noch mal die Kurve gekriegt in der Liveübertragung – »und es fängt an, wie aus Eimern zu gießen. Danach waren es bei mir eher Tränen der Verzweiflung. Ich hatte mich so darauf vorbereitet, diesen emotionalen, hässlichen Zusammenbruch vor der Kamera zu haben, aber ich weiß, dass wir diesen Take benutzen werden, also war meine ganze Vorbereitung für die Katz.«

Leigh tätschelte seine Hand. »Armer schwarzer Kater.«

Gloria versuchte danach, Leigh und Austin wieder mehr in das Gespräch mit einzubinden und ließ sie jeweils eine ihrer Lieblingsszenen vorstellen. Drew lehnte sich zurück und hörte einfach zu. Solange jemand hier war und den Film promotete, wäre das Studio glücklich. Austin brauchte die Aufmerksamkeit mehr als Drew und Leigh musste als Frau immer mehr für Anerkennung und Sendezeit kämpfen.

Schließlich sprachen sie darüber, woran sie gerade arbeiteten. Austin drehte eine Mini-Serie für *Netflix*. Leigh war als Synchronsprecherin für einen *Lego*-Film engagiert worden und »hatte wahnsinnig viel Spaß. Wobei ich schon etwas neidisch bin. Ich würde manchmal auch gerne meinen Kopf einfach abnehmen und einen neuen aufsetzen. Man hätte nie mehr ein Problem mit Kopfschmerzen.«

»Da bin ich auf jeden Fall dabei«, lachte Gloria. »Wie sieht es bei dir aus, Drew? Steht bei dir schon etwas Neues an?«

Drew warf einen Blick auf seine Armbanduhr. »Um ehrlich zu sein, muss ich in zwei Stunden am Set auftauchen.« Er hatte nur den Vormittag freigenommen, weil dieser Auftritt schon seit Wochen geplant war. »Es ist diese – ich bin jetzt einfach mal ehrlich und nenne es eine Herzensangelegenheit, es ist nämlich eine kleine Produktion, die relativ kurzfristig entstanden ist und auch nur möglich war, weil uns eine andere Produktion abgesprungen ist und wir wirklich alles mobilisiert haben, was nur geht.«

Er wusste, dass Austin schon davon gehört hatte. Schließlich hatte er sich für die Rolle von Morgan beworben, aber Gloria schien überrascht zu sein. Wahrscheinlich, weil Drews Agent absolut nicht begeistert davon war, dass Drew diese Rolle angenommen hatte. *Ach, was soll's. Er wird sich schon wieder einkriegen.*

Drew fasste kurz die Handlung zusammen und beschrieb seine Figur. »Man kann es mit überhaupt nichts vergleichen, was ich bisher gespielt habe. Und das habe ich Steve Sopol zu verdanken – das ist der Drehbuchautor. Sein Skript ist wirklich fantastisch. Ich konnte

ihn auch dazu überreden, selbst mitzuspielen. Ich weiß nicht, wie er es schafft, dabei ernst zu bleiben. Ist wirklich beeindruckend, wenn man so will.«

Austin lehnte sich nach vorne, seine Hände gegen die Armlehnen des Sessels gepresst. »Warte, der Autor spielt selbst in dem Film mit? Ist es normalerweise nicht andersherum? Ein Schauspieler, der sich beim Schreiben ausprobiert?«

Drew schnaufte und winkte ab. »Normalerweise gibt es bei uns nicht. Warum nicht dem Drehbuchautor eine der Hauptrollen geben? Außerdem ist er wirklich gut.«

Leigh lachte kurz auf. Austin schnaubte einfach nur. »Du lieber Himmel. Ruf mich nächstes Mal einfach an.«

Das konnte er so was von vergessen.

Als die Sendung im Kasten war, traf Drew in der Garderobe auf Leigh, die vor Neugierde fast platzte. »Ein alleinstehendes Projekt also?« Sie schüttelte den Kopf. »Und ich dachte, dir geht es hauptsächlich ums Geld.«

»Haha.« Er drückte ihr einen Kuss auf die Wange.

»Ich bin ehrlich gesagt schon neidisch. Okay, das ist gelogen. In einem Zeichentrickfilm mitzuspielen, bedeutet, dass man nicht in die Maske muss. Also gewinne doch klar ich.« Sie setzte sich auf die Armlehne der Couch, während er Anzugjacke und Hemd auszog. »Aber ich freue mich echt für dich, wenn es dir Spaß macht.«

»Wo wir gerade von Spaß sprechen« – er wackelte mit den Augenbrauen – »unsere Verabredung Samstagabend steht noch, oder? Die Spendenaktion fürs Aquarium?«

Leigh fuhr sich mit der Hand durch die Haare und spitzte die Lippen. »Darüber wollte ich eigentlich noch mit dir sprechen. Ich muss dich leider versetzen.«

Drew blutete das Herz ein wenig. Er und Leigh waren nun schon seit vier Jahren befreundet – gelegentlich auch mit gewissen Vorzügen – und sie war eine der wenigen Leute, der er genug vertraute, um sich mit ihr in der Öffentlichkeit zu zeigen. Schließlich

stand sie auch im Rampenlicht und war es manchmal genauso satt wie er. Sie musste ihn nicht für mehr Berühmtheit oder bessere Rollen benutzen. »Aber es gibt Pinguine und Kaviar! Was könntest du wohl Besseres vorhaben, als vier Stunden lang für meine Unterhaltung zu sorgen, während ich versuche, nicht einzuschlafen?«

»Es gibt da jemanden.« Es rutschte schnell aus ihr heraus und sie wurde rot. »Ähm, ja. Es sind jetzt dann schon drei Monate. Wir fahren übers Wochenende nach Hawaii. Freust du dich für mich?«

Er seufzte überrascht. »Na ja, wenn es um die Liebe geht, will ich mal nicht so sein. Komm, umarm mich mal. Und dir ist doch hoffentlich klar, dass du mir danach bei einem Abendessen alles haarklein erzählen musst, oder? Die Rechnung geht dann natürlich auf dich. Seit wann bist du überhaupt auf der Suche nach etwas Festem?« Leigh hatte immer, genau wie er, die Karriere einer festen Beziehung vorgezogen. Das war auch einer der Gründe, warum sie so gut miteinander auskamen.

»Ich werd's dir danach brühwarm erzählen«, sagte sie gegen seine Schulter gelehnt.

»Na schön, dann hab ich jetzt ein sündhaft teures Abendessen vor mir, zu dem ich eine Begleitung brauche.« Schnell ließ Drew sie los und sah sich um. Kein Austin weit und breit, der sich ungefragt selbst einladen konnte. *Gott sei Dank.*

»Vielleicht solltest du deinen Autoren-Freund fragen«, schlug Leigh grinsend vor. »Scheint ja fast so, als hätte er dich total umgehauen. Hab ich recht?«

Drew warf ihr einen mahnenden Blick zu. »Ich bitte dich.« Er freute sich zwar für sie, aber er hielt sich trotzdem an seine Regeln. Beziehungen und Arbeit mussten strikt getrennt bleiben. Und nachdem er in Hollywood war und so gut wie jeder seiner Bekannten etwas mit seinem Job zu tun hatte, bedeutete das eben keine Beziehungen. Bis jetzt war ihm davon der Penis auch noch nicht abgefallen, er war viel zu beschäftigt, um allein zu sein.

»Na schön, aber ich werde dir total romantische und zuckersüße Storys erzählen, damit du doch noch weich wirst.« Sie umarmte ihn erneut. »Aber wenn du das vorhin ernst gemeint hast mit den Dreharbeiten, dann solltest du dich jetzt besser beeilen. Sonst kommst du noch zu spät.«

Drew wäre gerne dortgeblieben und hätte ihr mehr Fragen über ihre frische – oder nicht ganz so frische – Beziehung gestellt oder auch nur ein bisschen mit ihr gequatscht. Aber er musste sich wirklich auf die Socken machen. »Freue mich schon auf deine Storys.« Er drückte ihr einen Kuss auf die Wange. »Viel Spaß auf Hawaii. Und hoffen wir mal, dass Jorj etwas guthat bei den Verkehrsgöttern, sonst wird mir Nina ganz schön in den Hintern treten.«

Normalerweise gehörte Drew umherzukutschieren nicht zu den Aufgaben seines Assistenten Jorj – Drew waren seine Unabhängigkeit und Privatsphäre enorm wichtig –, aber heute gab es einen eng getakteten Zeitplan.

Leigh grinste. »Grüß sie von mir.«

Kapitel 6

Da Drews Talkshow-Auftritt die Dreharbeiten auf den Nachmittag verschob, konnte Steve einen gemütlichen Morgen verbringen. Er stand früh auf und ging eine Runde joggen, duschte in seinem mikroskopisch kleinen Badezimmer und machte sich dann mit seinem Laptop im Gepäck auf zu einem kleinen Café in der Nähe. Der Barista Carlos versorgte ihn mit frisch gebrühtem Kaffee und schenkte immer wieder nach, sobald sich Steves Tasse leerte.

Irgendwann wurde Steve jedoch klar, dass er für die Dreharbeiten am Nachmittag dringend noch etwas Festes zwischen den Zähnen brauchte und so bestellte er für die nächste Runde doch lieber ein Sandwich und einen Keks.

Zwei Stunden lang hörte er nur das Tippen seiner eigenen Finger auf der Tastatur. Dann konnte sich Steve endlich lange genug von seinem Skript loseisen, um einen Blick auf sein Smartphone zu werfen.

Kleine Warnung am Rande. Unser Projekt wird vielleicht bald berühmt. Drew redet bei Gloria über dich.

Steve musste sich sehr zusammenreißen, nicht wie ein pubertierender Teenager loszukreischen. Drew hatte *was* getan? Warum? Und was hatte er überhaupt gesagt?

Er musste aber zum Glück nicht lange mit der Ungewissheit leben, sein Handy signalisierte eine weitere Nachricht von Hilary, diesmal ein Link zu einem Video auf der Webseite der Talkshow.

Steve spürte, wie sein Herz schneller schlug. Er nahm seine Kopfhörer aus der Tasche und verband sie mit seinem Smartphone. Dann drückte er auf *Play*.

Seine Hände waren schwitzig und seine Wangen glühten, als Drew sagte: »Außerdem ist er wirklich gut.«

Gebannt starrte er auf den kleinen Bildschirm, bis das Video zu Ende war. Dann zog er sich die Kopfhörer aus den Ohren und steckte sie wieder in seine Tasche. *Glaubst du, das wird Folgen haben?*, tippte er. Er hatte keine Ahnung, wie er auf Drews Lob reagieren sollte.

Hilary musste auf seine Antwort gewartet haben, denn es vergingen nur ein paar Sekunden, bis sein Handy erneut brummte. *Nicht wirklich. Vielleicht haben wir jetzt dann ein paar Paparazzi am Set. Ich werd mit den Securitys reden, dass sie sich darauf einstellen können.*

Gott sei Dank hatte er Freunde, auf die er sich verlassen konnte. *Du bist die Beste.*

Danach musste er jedoch seine Sachen zusammenpacken, wenn er nicht zu spät am Set auftauchen wollte. Er mailte Nina und den Produzenten die neue Version des Drehbuchs, klappte seinen Laptop zu und stopfte alles in seine Umhängetasche. Er kam genau gleichzeitig mit Drew am Set an, sodass sie beinahe zusammenstießen, als sie beide die Tür zur Maske öffnen wollten.

Bisher war die Beziehung zwischen ihnen immer sehr locker gewesen. Steve wurde in der Gesellschaft von Promis nicht nervös, und Drew mochte zwar eine Diva sein, allerdings nur, wenn es um sein *Perrier* oder den Schnitt seiner Hosen ging. Aber jetzt wusste Steve zum ersten Mal nicht, wie er sich gegenüber Drew verhalten sollte.

»Hey.«

Drew schenkte ihm ein Lächeln. »Hey. Wie war der freie Vormittag?«

»Du hattest vielleicht frei«, entgegnete Steve und versuchte, ihren gewohnten Gesprächsfluss aufzugreifen. »Ich hab gearbeitet und deinen Text geschrieben.«

»Und ich gehe mal davon aus, deinen eigenen auch?« Drew ließ Steve den Vortritt, obwohl er selbst noch von seinem Talkshow-Auftritt geschminkt war und definitiv länger in der Maske sitzen würde.

»Du hast es erfasst«, stimmte Steve zu. Er ging auf einen der Stühle zu, überlegte es sich dann doch anders und machte einen weiteren Schritt und öffnete den Mini-Kühlschrank, um zwei Wasserflaschen herauszuholen. Das *Perrier* warf er Drew zu.

»Danke.« Drew fing die Flasche und ließ sich auf einen Stuhl fallen. »Weißt du, wo Chantelle ist?«

»Nope.« Steve sah sich in dem Wohnwagen um, doch er konnte keinen Notizzettel oder Ähnliches entdecken und er war sich auch sicher, dass er keine Nachricht über sein Handy bekommen hatte. »Schätze, wir müssen einfach warten. Du kannst dich ja schon mal von deiner Kriegsbemalung befreien.«

Drew seufzte und griff nach einem Wattepad. »Was für eine Verschwendung.«

Steve nickte stumm und dachte fieberhaft darüber nach, wie er das Gespräch auf Drews Interview lenken konnte. *Hattest du heute Spaß, als du dich selbst und unseren Film in einer Liveübertragung in den höchsten Tönen gelobt hast?* Das klang sehr seltsam. »Anstrengender Tag?«, fragte er stattdessen.

Drew schnaubte und machte eine So-lala-Geste mit der Hand, bevor er anfang, sich mit dem Wattepad abzuschminken. »Einige Teile waren gut. Andere dann wieder nicht so.« Dann grinste er breit. »Hab heute im Fernsehen mit dir angegeben. Pass nur auf, du wirst noch richtig berühmt.«

Ach du liebe Güte. »Kann es kaum erwarten«, entgegnete Steve trocken und versteckte sein Lächeln, indem er schnell die Wasserflasche an seinen Mund hob, als Drew in Gelächter ausbrach. Es klang ungezwungen und ehrlich, sein Gesicht war nach oben zur Decke gerichtet. Steve ignorierte, wie sich sein Magen zusammenzog und fragte stattdessen: »Welche Teile waren denn nicht so gut?«

»Uh, ich plaudere eigentlich nicht gern aus dem Nähkästchen.« Drew rubbelte energisch an einem Auge herum, gab dann scheinbar auf und griff nach seiner Wasserflasche. Er öffnete sie mit einem leisen Zischen.

Steve schnaubte. »Ach komm schon. Du kannst doch viel überzeugender lügen. Du *willst* ja gar nicht, dass ich dir das glaube.«

»Ha!« Drew richtete sich kerzengerade in seinem Stuhl auf und warf ihm einen ertappten Blick zu, in dem Steve jedoch keinerlei Reue erkennen konnte. »Da hast du mich wohl erwischt.«

»Ich werde es auch für mich behalten«, vergewisserte Steve ihm.

»Hm, da deine Ambitionen weder in Richtung Casting-Direktor, Schauspieler oder Produzent gehen, kann ich dich, denke ich, in einige Geheimnisse einweihen.« Drew lehnte sich nach vorne und ließ seinen Blick hinüber zur Wohnwagentür huschen, bevor er Steve ansah. »Okay, pass auf. Ich mag nicht jeden, mit dem ich mal zusammengearbeitet hab.«

»Was du nicht sagst«, entgegnete Steve. »Wow, das ist jetzt aber echt ein Schock. Ich fühl mich so hinters Licht geführt, ich weiß nicht, ob ich da jemals drüber hinwegkommen werde. Wo ist meine rosarote Brille?«

»Hey! Du wolltest ein bisschen Tratsch hören und den hast du ja wohl bekommen.«

Dieses Mal versuchte Steve gar nicht erst, sein Lächeln zu verstecken. »Na schön, ich beiß an. Hasst du etwa Gloria Pearl? Oder Leigh Miller?«

»Ich hasse gar niemanden«, protestierte Drew. »Ich will nicht, dass jemand denkt, ich wäre...«

»Eine Diva?«, schlug Steve mit unschuldigem Augenaufschlag vor.

»Schwierig«, beendete Drew seinen Satz und strafte ihn mit einem bösen Blick. »Aber Austin Sparks wollte deine Rolle in unserem Film und ich bin einfach so froh, dass du zugesagt hast, bevor sie sich jemand anderes unter den Nagel reißen konnte.«

Für einen kurzen Moment erfüllte Steve eine seltsame Zufriedenheit. Dann wusste er nicht, ob er überrascht oder erfreut sein sollte. Schließlich entschied er sich für ein »Aww, du magst mich also«, und klimperte mit den Wimpern.

Das war zwar sehr albern, aber das war schließlich dieses ganze Projekt, an dem sie arbeiteten, sowieso.

»Natürlich, aber darum geht's nicht. Es ist einfach – irgendwie hab ich ein ganz schlechtes Gefühl bei ihm. Er...« Steve hatte das Gefühl, dass er eigentlich mehr sagen wollte, aber irgendetwas schien ihn davon abzuhalten, denn er schüttelte den Kopf und wechselte das Thema. »Kennst du das? Mit manchen Leuten kommt man von Anfang an super aus und alles läuft wie geschmiert und man vertraut ihnen einfach blind? Und dann fühlt man sich nach kurzer Zeit so, als würde man die andere Person schon ewig kennen?«

So hatte er sich schon lange nicht mehr gefühlt – zumindest bis er Drew getroffen hatte. Aber seit Kurzem glaubte er wieder daran, dass so etwas tatsächlich passieren konnte. »Ja.«

»Ja«, echote Drew. »Und bei Austin ist es genau das Gegenteil. Er ist wie Hämorrhoiden. Unter den richtigen Umständen kann man ihn mal kurz vergessen, aber dann er ist doch wieder da und ungefähr so nervig wie ein juckender Hintern.«

Steve versuchte nicht einmal, sein Lachen zu unterdrücken. »Ich verstehe. Dann bin ich einfach mal froh, dass du *mich* nicht mit einem juckenden Hintern vergleichst.«

In diesem Moment erschien Chantelle in der Wohnwagentür. Sie trug einen Kasten mit *Perrier*. »Ich frage besser gar nicht erst«, sagte sie mit einem Blick in ihre lachenden Gesichter. »Steve, kannst du die mal in den Kühlschrank stellen?«

Als er aufstand, um Chantelle die Wasserflaschen aus der Hand zu nehmen, bemerkte er Drews Gesichtsausdruck. Seine dunklen Augenbrauen waren zusammengezogen und auf seiner Stirn bildete sich eine tiefe Falte, die Lippen waren ungewöhnlich zusammengepresst. Ärgerte es ihn, dass Chantelle sie unterbrochen hatte? Oder hatte er noch etwas sagen wollen und hatte nun das Gefühl, den Moment verpasst zu haben?

Nein. Er steigerte sich da viel zu sehr rein. Wahrscheinlich versuchte Drew einfach nur, einen Furz zu unterdrücken.

Als Steve die Wasserflaschen im Kühlschrank verstaut hatte und sich wieder umdrehte, sah Drew wieder aus wie immer.

Wahrscheinlich stellte sich Steve wieder einmal die Dinge so vor, wie er sie haben wollte. Wäre ja nicht das erste Mal. Er atmete tief durch und versuchte, sich zu konzentrieren. Dieser Film würde über seine weitere Karriere als Drehbuchautor entscheiden. Er musste das Beste aus sich herausholen.

Und das bedeutete: keine Ablenkungen.

Lest weiter in...

Das Schicksal braucht kein Drehbuch

Roman von Ashlyn Kane

Juli 2021

www.cursed-verlag.de